

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46  
Fernruf { 905 nur Redaktion  
          { 926 nur Geschäftsstelle



# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 149

Dienstag, 30. Juni 1925

32. Jahrgang

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46  
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle  
          { 905 nur Redaktion

## Erdbebentatastrophen in Nordamerika.

### Ein Badeort in Kalifornien zerstört.

Bis jetzt 100 Tote.

San Francisco, 29. Juni. (Eig. Drahtber.)

In der Nacht vom Sonntag zum Montag richtete ein Erd- und Seebeben in Santa Barbara, einem Seebad in der Nähe von Los Angeles an der Küste des Stillen Ozeans großen Schaden an. Mehr als 50 Gebäude stürzten ein. Aus dem Erdboden brachen heiße Quellen hervor, sodaß die Stadt zum Teil überschwemmt wurde. Am Montag lautete die Verlustliste auf 100 Tote.

San Francisco, den 29. Juni.

Weitere Nachrichten aus San Barbara ergeben, daß die Stadt von einer gewaltigen Katastrophe heimgesucht wurde. Ein ganzer Gebäudeblock, in dem sich hauptsächlich Wollentrichter mit Bureau befanden, ist eingestürzt. Drei Hotels liegen in Trümmern. Die Hauptgeschäftstraße der Stadt hat schwer gelitten. Die Wasserzufuhr ist unterbrochen, ebenso die Bahnverbindungen. Nach den bisherigen Meldungen wurden 100 Leichen geborgen. Der Sachschaden ist noch nicht abgeschätzt.

San Francisco, den 29. Juni.  
Das Erdbeben wurde in ganz Südkalifornien verspürt. Der Mittelpunkt lag aber in Santa Barbara. Die Stadt ist völlig von der Umwelt abgeschnitten. Die Drahtverbindungen sind unterbrochen. Auf dem Wasserwege, mit der Bahn, Automobilen und Flugzeugen ist Hilfe unterwegs.

Die Associated Oil Company teilt mit, daß ihre Benzintanks in Santa Barbara vom Erdbeben zerstört sind. Der gefährliche Inhalt durchflutete die Straßen. Man macht fieberhafte Anstrengungen, eine Feuersbrunst zu verhindern.

Ventura (Kalifornien), den 29. Juni.

Ein Journalist, der im Auto aus Santa Barbara hier eintraf, erklärt, die Stadt würde, da die Wasserwerke vom Erdbeben zerstört seien, von gewaltigen Wassermengen überflutet. Zwei Krankenhäuser seien eingestürzt und hätten ihre Insassen unter den Trümmern begraben. Der größte Teil der Einwohner habe noch im Schlafe gelegen, als die Katastrophe eintrat. Er bestätigte die Nachricht vom Einsturz der öffentlichen Gebäude und der benachbarten Häuser in der Hauptstraße. Die Mitte der Straße hat sich um 10 bis 15 Zentimeter gegenüber den Seiten gehoben.

## Der sächsische Parteistreik.

Torgreifen auf beiden Seiten.

Dresden, 30. Juni. (Radio.)

Am Montag tagte in Dresden das Schiedsgericht der Parteien um zu dem Ausschluß der Anhänger der 23 Landtagsabgeordneten, die sich in Gegensatz zu der Parteioffiziellen gestellt haben, Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, dem Parteivorstand zunächst über den Leipziger Beschluß eingehend Bericht zu erstatten und seine Entscheidung einzuholen. Dieser Beschluß lautet bekanntlich dahin, daß der Ausschluß der Leipziger Anhänger der 23 Abgeordneten zu unrecht erfolgt ist und diese Genossen nach wie vor Mitglieder der Partei sind.

Wir haben uns hier in der Frage des sächsischen Parteistreikes unzweideutig gegen die 23 Abgeordneten ausgesprochen, die gegen den entschiedenen Willen fast sämtlicher Organe der Partei eine Politik festhalten, die von der überwiegenden Mehrheit der Genossen im Lande scharf mißbilligt wird. Wir hatten es für einen schweren Bruch der Parteidisziplin und verdienen es den links eingestellten sächsischen Genossen nicht, daß sie gegen diese Abgeordneten mit den schärfsten Mitteln der Parteidisziplin vorgehen.

Wenn sie aber jetzt darüber hinaus auch alle Parteimitglieder ausschließen wollen, die anderer Ansicht sind, so muß ihnen mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß das ein verhängnisvoller Unfug ist. Mit einem derartigen engstirnigen Fanatismus laden die Führer der Mehrheit die Verantwortung für die unausbleiblichen Folgen auf sich, und diese Folgen — darüber darf sich niemand täuschen — müssen für die gesamte einheitliche Arbeiterbewegung des „roten Sachsens“ katastrophal sein. Die letzte Reichspräsidentenwahl hat ja schon einen Vorgeschmack davon gegeben.

Hoffentlich kommt die ganze, beschämende Angelegenheit auf dem bevorstehenden Parteitag in Heidelberg zum endgültigen Austrag. Es werden nicht gerade Worte der Anerkennung sein, die unsere sächsischen Genossen, die „rechten“ sowohl wie die „linken“ dort zu hören bekommen werden.

Aber auch der Parteivorstand wird sich dort den Vorwurf gefallen lassen müssen, daß er die Zügel allzu locker hat am Boden schleifen lassen. Ein Bebel hätte jedenfalls schon längst mit kräftigerer Hand Ordnung geschaffen.

## Chinesisches aus Berlin.

Ein törichter Beamtenstreik.

Vor einigen Tagen gab es einen Sturm in Berlin. Dort leben bekanntlich ziemlich viel Chinesen, Handelsleute und Studenten, zum größten Teil revolutionär gesinnt und von leidenschaftlicher Anteilnahme an den sozialen Kämpfen in ihrer Heimat erfüllt. Auf ihre Initiative ist offenbar auch die hier veröffentlichte Kundgebung des A. D. G. B. zurückzuführen.

Selbstverständlich nahmen sich die Kommunisten, über deren agitatorische Politik gestern hier ausführlich berichtet wurde, der Sache an und versuchten sie für ihre Zwecke auszunutzen. So beriefen sie u. a. eine Studentenversammlung ein, zu der auch zahlreiche Chinesen erschienen waren. Und nun geschah ein Blödsinn. Die Polizei griff ein, ließ den Ausländern den Eintritt

verbieten und verhaftete eine Anzahl der trotzdem erschienenen Chinesen. Wozu das gut sein sollte, war nicht einzusehen.

Die übrigen Chinesen ließen sich nicht auf sich warten. Die chinesische Regierung ließ eine Protestnote los, die nur allzu berechtigt zu sein scheint. Denn, wie uns soeben gefunkt wird, ist daraufhin, der verantwortliche Beamte, Polizeirat Hennning vom Berliner Polizeipräsidium strafverurteilt worden. Das ist sicher kein Verlust; denn Hennning, der die „linksradikalen“ Angelegenheiten bearbeitete, hat sich schon mehrfach durch unangenehme „Schneid“ ausgezeichnet.

Aber schlimm genug ist's trotzdem. Gerade China gegenüber würde eine kluge Politik alles fördern, was einem freundschaftlichen Verhältnis mit dem am goldenen Foch rüttelnden Reich der Mitte förderlich wäre. Und dann kommt so ein reaktionärer Beamte und trampelt alles konnt mir ein bekanntes großes Tier im Borzellanladen. Wieder einmal zeigt sich die Gefährlichkeit dieser schwarz-weiß-roten Geheimräte im trübsten Licht.

Noch eine Chinesenaktion.

Berlin, 29. Juni.

Der chinesische General Hsi befindet sich seit einiger Zeit mit Gefolge in Berlin, um die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands zu studieren. Seine Anwesenheit hat bei den in Berlin lebenden chinesischen Studenten lebhafteste Begeisterung hervorgerufen. Man neigt zu der Auffassung, daß der General in Deutschland Waffen kaufen und Anleihen aufnehmen will, die schließlich gegen die chinesischen Aufständischen Verwendung finden sollen.

Am Sonnabend abend erschien, angeblich aus dieser Beforgnis heraus, auf der chinesischen Gesandtschaft in Berlin eine große Anzahl chinesischer Studenten, die in einer dort abgehaltenen Versammlung dem Gesandten ihre Bedenken gegen die Anwesenheit des Generals Hsi zum Ausdruck brachten und dessen sofortige Abreise forderten. Der Gesandte gab die Erklärung ab, daß der General sich ausschließlich zu Studienzwecken in Berlin aufhält und gar nicht an den Ankauf von Waffen oder den Abschluß von Anleihen denkt. Der Aufforderung, diese Erklärung in einem mit seiner Unterschrift versehenen Schriftstück feierlich zu wiederholen, kam der Gesandte nach. Der „Ausschluß der chinesischen nationalen Freiheitsbewegung“, der diese Aktion leitete, beabsichtigt, die von dem Gesandten unterschriebene Erklärung im Wortlaut der deutschen Öffentlichkeit zu unterbreiten.

## Die Erfolge der Holzarbeiter im Reich.

Berlin, 30. Juni. (Radio.)

Die von den Holzarbeitern erzielte Lohnerhöhung beträgt im Durchschnitt 18 Prozent auf die bisherigen Löhne. In einzelnen Bezirken ist die Erhöhung geringer, in anderen erheblich höher. Es hat insbesondere eine größere Ausglei chung zwischen Vertragslöhnen in den einzelnen Bezirken stattgefunden, sodaß die zurückgebliebenen Bezirke stärker begünstigt worden sind. Auch dort, wo die bisherigen Vertragslöhne überschritten wurden, tritt die vereinbarte Lohnerhöhung in Geltung.

## Die Ruhräumung.

Paris, den 30. Juni. (Radio.)

Die diplomatischen Vorbereitungen für die Räumung des Ruhrgebietes sind beendet. Es ist jetzt Sache des Kriegsausschusses, die Maßnahmen für die Zurückziehung der Truppen zu treffen. Der eigentliche Durchmarsch wird unverzüglich beginnen. Die Räumung ist so beschleunigt, daß zuerst das Bochumer Gebiet frei wird, dann Essen, weiter Mülheim und schließlich Duisburg-Ruhrort bezw. Düsseldorf.

## Die internationale Kohlenproduktion.

Von Frank Hodges.

Der kürzlich zum hauptamtlichen Sekretär der Bergarbeiter-Internationale berufene englische Bergarbeiterführer Frank Hodges äußerte sich gegenüber dem Londoner Korrespondenten des „S. O. A. Pressedienst“ über die gegenwärtige Situation auf dem Gebiete des Kohlenbergbaus und die Aufgaben der Bergarbeiter-Internationale wie folgt:

Die kritische Situation des britischen Kohlenbergbaus, die insbesondere durch die Arbeitseinstellungen im Bergbau zum Ausdruck kommt, kann nur unter Einbeziehung der internationalen Situation des Kohlenbergbaus verstanden werden. Mehr als der Kohlenbergbau irgendeines anderen Landes ist der britische mit seiner hochentwickelten Spezialisierung nach der Exportseite hin von der Gesamtsituation des Kohlenhandels der Welt unmittelbar abhängig. England pflegte vor dem Krieg rund ein Drittel seiner gesamten Kohlenproduktion zu exportieren. Sein Export ist heute 20 Millionen Tonnen weniger als vor dem Krieg bei seiner Abnahme der Kohlenproduktion selbst um rund 17 Millionen Tonnen. Es wird in diesem Land (England) aber bei der Diskussion der augenblicklichen Verhältnisse, die nicht ganz ohne Schuld der englischen Industrie entstanden sind, vielfach übersehen, daß es sich hier nicht nur um eine Ercheinung handelt, die lediglich Großbritannien betrifft. Unter Exportrückgang hat nicht nur England, sondern auch Amerika zu leiden und insbesondere das Deutsche Reich. Deutschland wird, trotzdem es infolge seiner Lieferungen an Reparationslohn eine ständig fließende Exportquelle hat, in diesem Jahre z. B. — falls die Ziffern der ersten Monate auf den ganzen Jahr übertragen werden können — einen Exportausfall von nicht weniger als 14 Millionen Tonnen zu verzeichnen haben.

Die Nachfrage nach Kohlen aus den alten Exportzentren ist heute eben in der ganzen Welt geringer als vor dem Kriege. Zunächst haben Länder wie Ostindien, Japan, China, Australasien, Afrika, seit 1914 ihre eigene heimatische Kohlenherzeugung bedeutend gesteigert. Die außerordentliche Industrialisierung, die in diesen Ländern in den beiden verflochtenen Jahrzehnten eingetreten ist, hat die Nachfrage nach Kohle aus Deutschland, England und Amerika nicht etwa vergrößert; vielmehr produzieren auch die alten Industrien dieser Gebiete, die früher z. T. von uns Kohle bezogen haben, die Kohle im eigenen Lande. Das spüren wir alle, insbesondere aber Deutschland, Amerika und England. Hinzu kommt, daß in Europa selbst eine noch viel zu wenig beachtete Umformung der Kraftbasis wesentlicher Industrien stattgefunden hat. An die Stelle der Kohle ist in Ländern wie Skandinavien, Italien, Schweiz, Oesterreich vielfach Elektrizität (durch Wasserkraft, nicht Kohle erzeugt) und Dampferzeugung getreten. Außerdem aber haben die für die Kohlenproduktion so wichtigen, ja entscheidenden metallurgischen Industrien beinahe überall infolge der Verminderung des Bedarfes einen Produktionsrückgang aufzuweisen. Dadurch wird naturgemäß die Lage des Kohlenbergbaus unmittelbar beeinflusst.

Angesichts dieser Lage, die sich auch in den nächsten zehn Jahren nicht wesentlich ändern dürfte, ist es vom Standpunkt der Bergarbeitergesellschaft Deutschlands, Englands und Amerikas aus gesehen, ein aufgelegter Wahnsinn (sheer madness), wenn ein einzelnes oder diese kohlenexportierenden Länder versuchen würden, auf der Basis billigerer Arbeit und längerer Arbeitsstunden einen größeren Anteil an dem verkleinerten Gesamtexport zu erobern. Die logische Folge wäre, daß schließlich alle diese Länder die Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter herabdrücken und damit diesen Versuch nach einer gewissen Zeit, in der das eine oder das andere Land Vorteile hatte, einfach ad absurdum führen würde.

Aus dieser Sachlage ergibt sich die Frage, welche Möglichkeiten, wenn auch nicht einer Abhilfe, so doch einer verhältnismäßigen Verbesserung der Situation des Kohlenexports dieser hauptsächlich in Betracht kommenden Länder bestehen. Ich sehe die einzige Möglichkeit, diesen verhängnisvollen Zirkel zu vermeiden, der schließlich darin enden würde, daß sich die Arbeiter der Welt gegenseitig zu Tode konkurrieren, in folgender Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten: Die verhängnisvollsten Folgen der Entwicklung können m. E. nur dadurch vermieden werden, daß sich die hauptsächlich in Betracht kommenden Länder in den zurzeit bestehenden Exportmöglichkeiten im Verhältnis der Kriegszeit aufteilen. Sieht man den Kohlenexport z. B. im Bilde eines Kreises, so ist zwar der Radius dieses Kreises kleiner, aber der Anteil der einzelnen Länder an der Fläche dieses Kreises müßte im Sinne und in der verhältnismäßigen Größe der Vorkriegsverteilung diesen Abmachungen zugrunde gelegt werden. Voraussetzung ist natürlich, daß die Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter dieser Länder einander angeglichen sind, also uniform werden und zwar auf der Basis der Arbeitsbedingungen der bestgestellten Arbeiterschaft. Im Rahmen eines solchen Planes hätten nur diejenigen Länder Vorteile, die unter günstigeren geologischen Voraussetzungen Kohle fördern oder deren Bergbau technisch besser organisiert ist. Uebrigens kann dieser Vorteil immer nur ein zeitweiser sein, jedenfalls braucht er es nur zu sein, weil die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung im wesentlichen international verwertbar sind und ein solcher Vorprung nicht von Dauer sein dürfte. Auch hier aber muß niemals betont werden: Voraussetzung ist selbstverständlich, daß die wesentlichen Arbeits- und Lebensbedingungen der Bergarbeiterhaft

gleich sind. Ist das der Fall und tritt dieser Angleichungsprozess der Technik des Kohlenbergbaus ein, so bleibt als einziger Unterschied die natürliche Grundlage die Qualität der Kohle und die Entfernung der Kohle vom Käufer, also der Standort der Kohlenfelder. Die Durchführung einer solchen Angleichung steht außer Zweifel. Warum sollte der Kohlenhandel nicht instand sein, durchzuführen, was der Eisenhandel auf internationaler Basis bereits fertiggebracht hat? Um die gegenwärtige Zersplitterung und Vernichtung ihrer Industrie zu verhindern, hätten also die Arbeiter ihrerseits allen Anlaß, mit den Unternehmern für eine solche Verteilung zu kämpfen. Allein könnte die Arbeiterchaft einen solchen Plan heute nicht durchführen.

Die Aufgaben der Bergarbeiter-Internationale hierbei liegen auf der Hand. Sie hat zunächst von den Gewerkschaften der einzelnen Länder genaue Daten über die Arbeits- und Lohnbedingungen in allen Kohlen produzierenden Ländern der Erde zu sammeln. Sie das geschehen, dann muß sie versuchen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen aller Kohlenbergarbeiter auf der Basis der bestgestellten Kohlenarbeiter einander anzugleichen. Hierzu ist u. a. erforderlich, daß zunächst die Tarifverträge der Bergarbeiter der verschiedenen Länder gleichzeitig ablaufen, damit Kämpfe zur Verbesserung der Lage der Bergarbeiter international im gleichen Augenblick geführt werden können. Welchen entscheidenden Schritt das für den internationalen Kampf der Bergarbeiterchaft bedeuten würde, das braucht wohl nicht erst besonders betont zu werden.

Neben dieser internationalen Arbeit, die sich erst im ersten Stadium befindet, ist das Sekretariat zurzeit mit einer Reihe von wichtigen organisatorischen Arbeiten beschäftigt. Um die Bergarbeiterinternationale zu vervollständigen, müssen die Bergarbeiter Südafrikas, Australiens und New Zeelands, sowie die Gewerkschaften der Bergarbeiter Japans, Chinas und Indiens ihren Weg zu unserer Internationale finden. Es ist selbstverständlich, daß auch die Russen in unserer Mitte nicht weniger willkommen wären, sobald dafür Garantie geboten ist, daß sie, wie die übrigen Bergarbeiter der Welt, ohne irgendwelche politische Abhängigkeit von einer außenstehenden Organisation in die Bergarbeiterinternationale eintreten können. Nimmt man zu dieser wirtschaftlichen und organisatorischen Arbeit der Internationale noch die großen moralischen und erzieherischen Aufgaben, die sich die Internationale der Bergarbeiter gestellt hat, die große pazifistische Sendung, auf die sie durch den ersten dem Krieg folgenden Kongress verpflichtet ist, so kann nicht geleugnet werden, daß dieser internationale Zusammenschluß der Bergarbeiter einen mächtigen Baustein am Friedensgebäude der Welt darstellt.

### Friedrich-Ebert-Straße in Berlin.

Das preussische Staatsministerium hat sich in seiner Sitzung vom 23. Juni mit dem Vorschlag des Magistrats Berlin, die Ludwiger- und Sommerstraße in Friedrich-Ebert-Straße umzuwidmen, einverstanden erklärt. Welche andere Straße an Stelle der bisherigen Ludwiger-Straße diese Bezeichnung in Zukunft erhalten wird, unterliegt noch der Prüfung.

Damit sind die törichtesten Treiber der Nationalisten abgetan.

### Berlin pumpt in Amerika.

Vom Nachrichtenamt des Magistrats wird mitgeteilt: Die Stadt Berlin hat durch Vermittlung der Deutschen Bank in Berlin und der Firma Lazarus Speyer-Glissen in Frankfurt a. M. mit einem amerikanischen Konsortium unter Führung der Firma Speyer & Co. in New York, dem außerdem noch angehören: Blair & Co., Inc., Equitable Trust Company, Chase Securities Corporation, sämtlich in New York, eine 6 1/2-prozentige 25jährige amortisierbare Auslandsanleihe im Betrage von 15 Millionen Dollar abgeschlossen. Verstärkte Tilgung durch Auslösung der Gesamtkündigung zu pari ist ab 1. April 1930 zugelassen. Der Erlös der Anleihe dient der Erweiterung des U-Bahn-Systems und zum Ausbau und zur Verbesserung der elektrischen Licht- und Kraftwerke.

## West klagt an.

### Intimes aus dem Aufwertungsanschuß.

Kein Zweifel: Ein Teil der deutschnationalen Wahlerfolge vom 7. Dezember ist auf das Konto des Aufwertungspropagandisten Dr. West zu legen. Über der Mann, der damals für die Deutschnationalen Glück bedeutete, soll seinen Freunden von gestern jetzt zum Unglück werden. Er hat, nach dem seine Mitgliedschaft zur Deutschnationalen Fraktion erlosch, einen entschiedenen Kampf gegen seine ehemaligen Bundesgenossen aufgenommen, und gerade weil er sie in jeder Beziehung besonders gut kennt, ist diesem Kampf eine gewisse Bedeutung beizumessen. Wiederholt hat West z. B. behauptet, daß

einzelne deutschnationale Fraktionsmitglieder aus persönlichem Eigennutz die Aufwertung verhindern.

Immerhin legte die deutschnationale Fraktion auf eine Beweisführung für diese Behauptung keinen Wert. Genosse Keil erlaubte sich deshalb in der Freitagsitzung des Reichstages die Anfrage, welche Beweisgründe der Behauptung des Abgeordneten West zugrunde liegen und ob die Deutschnationalen dazu gar nichts zu sagen hätten. Herr West war zum Wort gemeldet, zog aber seine Meldung zurück und verschwand mit aufgeregtem Gesicht aus dem Sitzungssaal.

Erst die Sonabend-Sitzung des Aufwertungsanschußes brachte Licht in das Dunkel. Anher den kühnen deutschnationalen Mitgliedern waren in dieser Sitzung eine Anzahl Jaungäste anwesend, darunter die Abgeordneten Oberjohren und Richtig (Dresden). Sicherlich drückte sie etwas, denn sie wurden nachher — natürlich „zufällig“ — Mittelpunkt der Debatte, als Herr West über die ungegründete Ehre der Anschnußmitglieder bezw. seiner Partei beschwerte und schließlich den Abgeordneten West aufdeckte, seine Behauptungen zu begründen. Mit größter Seelenruhe kam Dr. West dem Wunsch nach und nannte zunächst

die Abgeordneten Richtig und Oberjohren als persönlich an einer niedrigen Aufwertung interessiert.

Die Angriffe gegen Richtig gründeten sich auf einen Brief, der von der Schwester des Reichstageskandidaten kam und in dem darauf verwiesen wird, daß Richtig seiner Mutter noch ein Viertel des Kapreites für ein Gut im Gesamtwerte von 3 1/2 Millionen Mark schuldet. Für diese Rückforderung soll er seiner Mutter eine Abfindung von 75 Zentnern Roggen geboten haben. Das wäre er, wenn er die Rückforderung nicht gerade berichtigt gewesen wäre, der in seiner Fraktion einen Brief abgewieselt, daß Rückforderungen aus der Inflationszeit nicht anzusetzen seien. — Dann kam Oberjohren an die Reihe, der dem Ankläger West selbst mitteilte, daß

## Ein denkwürdiger Tag für die deutsche Gewerkschaftsbewegung.

### Die erste Einheitsgewerkschaft von Beamten und Arbeitern.

#### Der Einigungskongress der Eisenbahner.

SPD. Köln, 28. Juni.

Der Deutsche Eisenbahnerverband und die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten trafen am Sonnabendmorgen zur ersten gemeinsamen Tagung zusammen. Hauptvorsitzender der Gewerkschaften war Dr. C. W. begrüßte die Tagung und übermittelte ihr die besten Wünsche der ausländischen Bruderorganisationen. Scheffel warf darauf hin, daß neben der jetzt glücklich zustande gekommenen Einheitsorganisation noch die Schaffung von Parteiverträgen vorgezogen sei, die besonders den Organisationen des Verkehrsgewerbes eine stärkere Zusammenfassung verleihen werde. Weiter betonte er, daß der Zusammenschluß auch schon deshalb begrüßt werden müßte, weil die Technik der Eisenbahnbetriebs immer weiter fortschreite. Hier könne nur eine starke, machtvolle Organisation die Interessen der Arbeitnehmer wahrnehmen, die auch wirtschaftspolitisch etwas in die Waagschale zu werfen habe. Der erste Kongress der Einheitsorganisation der Deutschen Eisenbahner habe in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung historische Bedeutung. Das erste Mal hätten sich Arbeiter und Beamte zum Kampf um ihre soziale Besserstellung vereinigt. (Stürm. Beifall.) Das Verhältnis müsse von einem starken, gegenseitigen Vertrauen getragen werden. Kameradschaftliche Liebe müsse herrschen, ohne daß das Vorgesetztenverhältnis im Betrieb zu leiden brauche. Einheitslicher Wille tue not.

Dann begrüßte der bisherige Vorsitzende der Reichsgewerkschaft, Menne, den Einigungskongress. Er bedauerte, daß der Pfingsttag, der den Massen als reiner Feiertag in den Schöpfungstagen der mangelnden gewerkschaftlichen Schulung der Arbeiterchaft bald wieder verloren ging und die Einigung der Beamten und Arbeiter erst heute erfolge. Das Schicksal der neuen Einheitsorganisation werde nicht mehr „Amboß“, sondern „Hammer“ sein. (Stürm. Beifall.) — Anschließend konstituierte sich die Generalversammlung des neuen Verbandes. Als Vorsitzende wurden einstimmig gewählt: Scheffel, Menne und Hermann. Auch die Zusammenlegung der Wahlkommission und Rechnungs-Kommission erfolgte einstimmig entsprechend den Vorschlägen. Kaufsch-Verlin erläuterte die Einzelheiten der neuen Statuten, die gegen die Kommunisten angenommen wurden.

### Bezirksparteitag in Thüringen.

Jena, den 29. Juni.

Der Bezirksparteitag der sozialdemokratischen Partei Groß-Thüringens gab am Sonntag in einer Entschiedenheit seiner Unterstützung darüber Ausdruck, daß die versprochenen Amnestiegesetze dem Reichstage immer noch nicht zugegangen sind, und fordert von der thüringischen Regierung, im Reichsrat auf eine schleunige Schaffung einer umfassenden Amnestie zu drängen. Soweit dabei den Ländern besondere Maßnahmen vorbehalten werden, verlangt der Parteitag, daß die thüringische Regierung besonders weitgehe. Weiter nahm der Bezirksparteitag einen Antrag an, der Parteitag der sozialdemokratischen Partei solle beschließen: „Reichswehretat ist abzulehnen“. Nach einem Referat des Genossen Hilferding erhob der Parteitag einmütigen Protest gegen die Einführung der von der Regierung geplanten Kasse. Der Parteitag erwartete von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, daß sie mit allen parlamentarischen Mitteln den Kampf führt und ruft die Massen auf, den Kampf mit allen Kräften zu unterstützen.

### Ziegeleiarbeiterstreik im Rheinland.

Nachdem von den am Bezirkslohnvertrags beteiligten Ziegeleibesitzern die Lohnforderungen der Gewerkschaften von 1 Reichsmark Spitzenlohn und einem Schiedspruch des Sachverständigenausschußes von beiden Parteien abgelehnt worden war, ist in allen Bezirken des Reiches in einer Urabstimmung mit großer Mehrheit der Ausstand beschlossen worden. Die Unternehmer boten für Juni keine Lohnerhöhung an, waren aber bereit, den Spitzenlohn für Juli auf 0,75 Reichsmark festzusetzen. Dieses Angebot ist einmütig abgelehnt worden.

den. Die neue Organisation erhielt den Namen: „Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands“. Das Gesamtstatut der neuen Organisation wird schließlich gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Als Hauptvorsitzender wurde Scheffel wiedergewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist Menne, der bisherige Vorsitzende der Reichsgewerkschaft, zweiter stellvertretender Vorsitzender Kaufsch.

Im Schlusswort dankte Scheffel allen, die sich um das Zustandekommen der neuen Organisation verdient gemacht haben. Er zeigte dann in großen Zügen die Zukunftsaufgaben der neuen Organisation und betonte, daß jetzt die Delegierten die Werberarbeit für die neue Einheitsorganisation mit allen Kräften aufnehmen müssen. Nur wenn jedes einzelne Mitglied der Organisation seine Pflicht tue, werde die Organisation stark werden; nur durch Kampf werde die deutsche Eisenbahnerchaft zum Siege kommen (Stürmischer Beifall.) Gleichsam saßen die Delegierten die erste Sprosse der „Internationalen“. Damit war die bedeutungsvolle Tagung der Eisenbahner beendet.

### Die Arbeitnehmer der Reichspost folgen.

Dem Zusammenschluß der freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner zu einer Einheitsorganisation dürfte in absehbarer Zeit die Vereinigung der im freigewerkschaftlichen Lager stehenden Angehörigen der Deutschen Reichspost folgen. Zwischen den Vorständen der Abteilung Post-, Telegraphen- und Fernsprexpersonele des Deutschen Verkehrsbundes und der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft haben bereits Verhandlungen stattgefunden, in denen die bisher noch zwischen den beiden genannten Verbänden bestehenden organisatorischen Schwierigkeiten beseitigt wurden. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß die beiden Vorstände ihre Mitglieder schon in kurzer Zeit versammeln und ihnen den Zusammenschluß empfehlen werden.

In der Zeit des schärfsten wirtschaftlichen Druckes und der Ausgliederung der breiten Volksmassen durch Verbrauchssteuern und Schutzzölle und der schärfsten politischen und sozialen Reaktion ist dieser Schritt nur zu begrüßen. Hoffentlich ringt sich in den Kreisen der heute noch in neutralem Lager stehenden Postbeamten bald die Erkenntnis durch, daß nur durch den Zusammenschluß aller Beamten und Arbeiter den Machtfeiern des Großkapitals, unter deren Druck alle gleich zu leiden haben, zu begegnen ist.

### Abbau bei Stinnes.

Immer noch Liebesdienste des Staates?

SPD. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Dr. Edmund Stinnes seine Interessentenverbindung mit der Automobil-Verkehrs- und Uebungsstraße A.-G. in Berlin (Aous) gelöst hat. Außerdem wird bekannt, daß die Stinnes'sche Reflamegesellschaft, wozu auch die Deutsche Eisenbahn-Reflame-Gesellschaft und ihre Tochterfirma, die Allgemeine Werbegesellschaft, gehören, wahrscheinlich in andere Hände übergeben.

Ueber den Verkauf des Stinnes'schen Hafengeländes (Elbe) an den preussischen Staat veröffentlicht ein Hamburger Großimporteur im „Berliner Tageblatt“ sehr interessante Darlegungen. Es ist schon von vielen Seiten betont worden, daß der Preis für das Hafengelände von 5 Millionen Mark unwahrscheinlich hoch erscheint. Der Hamburger Importeur erinnert nun daran, daß Stinnes das Hafengelände vom preussischen Staat gekauft hat. Der Preis sei damals nicht bekannt gewesen. Er fordert deshalb die Befantgabe der Kaufsumme. Das wäre nur zu wünschenswert, da man ganz allgemein in den letzten Tagen den Eindruck einer besonderen Bevorzugung der Stinnes'schen Interessen durch gewisse Stellen der Regierung hat.

### Kommunistischer Überfall auf einen Sozialdemokraten.

Berlin, den 29. Juni. (Radio.)

Am Sonntag wurde in Berlin der sozialdemokratische Parteifunktionär Genosse Heidler von Kommunisten überfallen, gewürgt und durch einen Messerstich über dem rechten Auge schwer verletzt. Die Urheber dieses Attentats waren im Begriff, an einer geheimen kommunistischen Versammlung teilzunehmen, als sie Heidler entdeckten und sich kurz entschlossen, ihm einen Deckstetzel wegen seiner Gesinnung zu geben. Die Täter sind fest gestellt.

### Die deutsch-französischen Industrieabmachungen.

Neue Einzelheiten.

Paris, 29. Juni. (Radio.)

Das jüngst in Luxemburg zwischen der deutschen und der französischen Schwerindustrie getroffene privatwirtschaftliche Abkommen ist durch neue Verhandlungen durch eine seinerzeit eingeleitete Kommission ergänzt worden. Es soll sich dabei insbesondere um die technische Durchführung der getroffenen Vereinbarungen handeln.

Nach der Journale Industrie soll zwar die von Deutschland der französischen Industrie mitgeteilte Ziffer für den zugestanden Kontingent von 1 750 000 T. zutreffen, dagegen die Beteiligung der Saar und Luxemburg in diesem Kontingent nicht ganz den bisher veröffentlichten Ziffern entsprechen.

Das gleiche Blatt veröffentlicht ein Telegramm aus Saarbrücken, in dem es heißt, daß die Saarindustrialistische Klage über die Verschleppung der deutsch-französischen Verhandlungen über die Regelung der saarländischen Wirtschaftsfragen führt. Die Situation werde von Tag zu Tag im Saargebiet kritischer und noch dadurch verschärft, daß auch die Geschäftstodung, unter der die gesamte Wirtschaft leidet, bisher jede Erhöhung der Lohn- und Gehälter verhindert hat, die dringende einer Anpassung an die stark gestiegenen Lebenshaltungskosten bedürfen.

### Politische Notizen

Berlin, 24. Juni. Der Reichspräsident empfing am Montag den neu ernannten amerikanischen Botschafter Schurmann in Berlin zur Aushändigung des Beglaubigungsschreibens. Später sprach der neue österreichische Botschafter Franz aus dem gleichen Grunde bei Hindenburg vor.

Athen, 27. Juni. (Eig. Drahtber.) Der Führer der griechischen Militärpolizei hat am Sonnabend ein Kabinett gebildet, das im wesentlichen aus Persönlichkeiten besteht, die dem Parlament nicht angehören. Die neue Regierung, deren Vereidigung durch den Präsidenten bereits erfolgt ist, beabsichtigt, sich am Montag der Nationalversammlung vorzustellen. Da Pangalos sich mit dem Plan trägt, das Parlament im Falle einer Obstruktion aufzulösen, werden vorerst parlamentarische Schwierigkeiten nicht erwartet.

# Mahnung an Europa.

Das Erwachen der asiatischen Nationen.  
Von Professor Emil Lederer, Heidelberg.

Prof. Lederer, der hervorragende Theoretiker der Sozialisierung, ist schon von einer mehrjährigen Studienreise durch Asien zurückgekehrt. Daraus gewinnt der folgende Artikel, der das Ergebnis der Studien in einem Gedanken zusammenfaßt, erhöhte Bedeutung. D. R.

Während sich die Völker Europas noch darüber unterhalten, in welcher Weise die Formen ihrer künftigen Kriegsführung, das heißt ihrer sicheren Vernichtung geregelt werden sollen, vollziehen sich mit überwältigender Schnelligkeit im fernsten Osten politische Wandlungen von der größten Tragweite. Vor zwanzig Jahren noch konnte man sagen, daß nichts in der Welt ohne Europa, ohne die europäischen Mächtegruppen geschehen könne. England war unbestritten im Besitz der Seeherrschaft, die ihm selbst die Vereinigten Staaten nicht kreuzig machen konnten. Keine politische Entscheidung von erheblicher Tragweite konnte in der Welt ohne die europäischen Mächte gefaßt werden. Es sei nur daran erinnert, daß die europäischen Mächte sowohl bei Abschluß des chinesisch-japanischen als des russisch-japanischen Krieges mitinterferierten und daß Europa, wenn es einzig war, fast überall in Afrika oder Asien das Schicksal der größten Völker bestimmen konnte. Die mehr oder weniger besorgte Politik der offenen Tür stellte auch alle Europäer in ihrem Geschäftsverkehr vollends als Reisende oder Anhabler auf die gleiche Stufe. Man konnte von einer Welt Herrschaft Europas, zumindest von einer Welt Herrschaft der weißen Rasse in der Welt sprechen. Und die ganze Bedeutung und Wichtigkeit der europäischen Politik ist auf dieser Voraussetzung aufgebaut.

Diese Voraussetzung ist aber heute bereits in die Brüche gegangen.

In erster Linie sei an die Teilung der Seeherrschaft in der Welt erinnert, welche als Folge der Konferenz von Washington eintrat; mit Recht hat die englische Politik in dem Ergebnis dieser Konferenz, welche den Machtbereich der amerikanischen Flotte so erheblich erweiterte, einen Verlust auf die einzigartige ausschließliche Seegeltung Englands erblickt. Das Gewicht der europäischen Politik ist dadurch auf dem Weltpolitischen so ausschlaggebenden Pazifischen Ozean wesentlich vermindert worden.

Wiel bedeutender ist jedoch das Erwachen der asiatischen Nationen. Die letzten Gruppen dieser politischen Erneuerung Asiens — besser gesagt aller Gebiete, welche von farbigen Völkern bewohnt werden — sind der überraschende Widerstand der Türkei, die Unabhängigkeitsbewegung in Indien, der wachsende Einfluß der Russen in Asien, das Erstarken der nationalen Bewegung in Japan (besonders im Zusammenhang mit der Auswanderungsfrage), der erfolgreiche Widerstand Abd el Krim in Marokko, und noch wichtiger wahrscheinlich als alle diese Vorgänge: der Ausbruch der nationalen Revolution in China. So kann man am besten die gewaltige Völkerbewegung nennen, deren Vorbote sich bereits seit Jahren selbst dem flüchtigen Reisenden vertragen mußten und welche nun aus unverhältnismäßig geringfügigem Anlaß ins Rollen gekommen ist. Es handelt sich da in der Tat um einen Erdbeben allerersten Ranges.

China, heute noch weitaus überwiegend ein Bauerndland, an dessen Randgebieten kleine Ansätze zu einer Industrialisierung mit Hilfe fremden Kapitals und fremder Unternehmen gemacht wurden, war in den letzten Jahrzehnten nie aggressiv getreten. Die konfuzianische Ethik, welche bis heute eine politische Kraft darstellt, machte kriegerische Experimente unmöglich, weil sie eine Offizierskaste und eine machtpolitische Identität gar nicht erziehen ließ. Dieses merkwürdige unpolitische Ideal, das in der Familien- und Berufsgemeinschaft lebende Volk wurde wider Willen in die europäisch-amerikanische Betriebsamkeit hineingezogen. Es wurde veranlaßt, sich im Weltkrieg auf Seiten der Gegner Deutschlands zu beteiligen. Es wurde mit Missionaren und amerikanischen Schulen aller Art beglückt, es wurde gewendet und ist in der Tat in einem tiefen Übergangsprozess begriffen. Viele Tausende junger Chinesen, welche aus ihrer alten Tradition entworzelt sind, verfielen unserem robusten Rechtsdogma und stehen heute an der Spitze der Volksbewegung, die allzu geeignet ist, die europäischen Mächte zu benehmen.

Diese Wandlung in Ideologien — die Tatsache, daß die junge Generation nicht mehr in dem Studium der alten Klassiker aufgeht, daß sie auf amerikanischen Universitäten modernen Sport, energetische Nützlichkeitslehre und die Technik der modernen Politik erlernt hat, all das würde nicht ausreichen, um dieses ungeheure, in seiner Tradition seit Jahrhunderten stabile Volk aus seiner Ruhe aufzuschrecken. Erst die Verletzung seines sozialen Körpers durch die Industrie hat die

Massen in Bewegung gebracht. Das private Leben des Chinesen spielt sich in Familien und Berufsverbänden (Gilden) ab. Ein öffentliches Leben größeren Stils kennt der Chinese nicht. Die Voraussetzung der Fabrikarbeiterschaft aus den Familien, die gewöhnliche Betriebe haben neue Sozialkörper geschaffen, nämlich ein Proletariat, welches alsbald mit kapitalistischen Interessen kollidierten mußte. So sehen wir, daß heute die Bewegung für die nationale Unabhängigkeit sich überall mit der Massenbewegung der Arbeiterkaste kombiniert. Da die Unternehmer vielfach Fremde sind, allerdings durchaus nicht in der Majorität Fremde, so erhält die nationale Bewegung ein soziales Gesicht. Im industriellen Zeitalter sind ja Massenbewegungen ohne ausgeprochenen sozialen Charakter unmöglich.

Heute trennen sich in der chinesischen Unabhängigkeitsbewegung zahlreiche Strömungen. Das Profitstreben der chinesischen Unternehmer, welche gern das Geschäft ganz an sich reißen möchten, die nationale Tendenz, welche die Vorteile der Ausländer, besonders ihren privilegierten Gerichtsstand, beseitigen möchte; Reformierungen, welche auf die Erweckung des Volkes zum Staatsbewußtsein und die Schaffung einer Demokratie nach amerikanischem oder englischem Muster abzielen, endlich sozialistische-wirtschaftliche Tendenzen, die aus der Grundidee des Gildensozialismus heraus nach neuen Forderungen rationaler Wirtschaft auf gemeinschaftlicher Basis suchen — all diese Bestrebungen sind heute darin einig, zunächst den fremden Einfluß zu verringern wenn möglich ganz auszuschließen. Daher der Boykott fremder Waren, als schärfstes Druckmittel gegen die politischen Positionen der europäischen Staaten.

Diese Boykottbewegung ist sehr ernst zu nehmen. Man darf nicht in den Fehler verfallen, sie einer europäischen Bewegung dieser Art gleichzustellen, welche alsbald abflaut. Denn in Europa sind allerdings ursprüngliche Organisationsformen der Gesellschaft im Zentralisierungsprozess wirklich aufgelöst worden. Jeder kauft die Ware dort, wo er sie am billigsten findet, und daher sind in Europa selbst die großangelegten nationalen Boykottbewegungen wirkungslos geblieben. (Zum Beispiel im alten Österreich.) Anders in Asien, dessen Völker ihre alten Organisationsformen erhalten haben. Der Mensch handelt dort immer in der Gruppe und daher ist organisiertes Gruppenhandeln nicht eine moderne und künstliche Erscheinung, sondern im Gegenteil die Natur- und Artform des menschlichen Handelns überhaupt. Ist sprechen sich die tiefsten Instinkte der Völker in diesem Handeln aus und das ökonomische Interesse ist nicht in der gleichzeitigen Weise als in Europa stets bestimmend.

Diese Bewegungen, welche in ihren letzten Zielen auf einen engen politischen Zusammenfluß der asiatischen Völker abzielen, unter Führung oder mitbeweisens mit ihrem Gewicht Rußlands, sympathisieren zugleich mit den analogen Strömungen in Afrika. Da man nicht erwarten kann, daß die Weltmächte diese Umlagerungen der politischen ökonomischen Gewichte anerkennen, so ist vorzuziehen mit langwierigen Verwicklungen zu rechnen, die sich auf den Weltmärkten in Abzählungen umsetzen müssen. Zu all den vielen Störungen durch den Krieg, der Schaffung einer großen Rüstungsindustrie, der Verschiebung der Kaufkraft in der Weltwirtschaft, der Geldwertdifferenzen, kommt nun noch ein weiterer Herd der Unsicherheit und der Unruhe. Auf neue zeigt sich, daß der Weltkrieg in der Tat die tiefste Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems ausgelöst hat. Um so mehr wird es notwendig, die europäischen Nationen zu einem einheitlichen Wirtschaftskörper zusammenzufassen, so wie die Entstehung neuer Weltmächte den politischen Zusammenfluß Europas zu einem Postulat des gesunden Menschenverstandes macht. Nicht zu einem aggressiven Zusammenfluß, sondern zu einer organisierten Zusammenfassung, welche alle Reibungsverluste aus den überflüssigen Rivalitäten, alle Schwankungen und Störungen aus der heute absurd gewordenen Wirtschaftspolitik aufhebt.

Das Erwachen der asiatischen Nationen, für welches die Massenbewegung in China das weithin sichtbare Janal ist, ist keine Bedrohung Europas. Wir können nicht von einer „gelben Gefahr“ sprechen, weil namentlich die asiatischen Völker die Parole aufgenommen haben: Asien den Asiaten! und weil sie namentlich die Ziele, um welche der Weltkrieg geführt wurde, nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, zu ihrem Kampfruf gemacht haben. Demgegenüber kann der europäische Zusammenfluß nur der selbstverständliche Ausdruck dafür sein, daß in einer Organisation großer und größter Wirtschaftsgebiete, die sich in der Welt allmählich durchsetzt, das europäische Zwergstaatenystem keinen Sinn mehr hat. Da diese Organisationsprobleme der Staaten zugleich Organisationsprobleme der Wirtschaft sind, so steht man demnach, wie der Gedanke der Sozialismus auch durch diese Etappe zu immer größerer praktischer Bedeutung gelangen muß. Denn mehr noch als innerhalb einer staatlichen Organisation muß in einer zwischenstaatlichen, den europäischen Kontinent umfassenden Gruppierung der Völkern verlebendener Kultur irgendeine Zusammenfassung der wertvollen Massen gefunden werden, um überhaupt eine gemeinsame

Basis und eine Garantie des Zusammenhalts zu gewinnen. Nicht durch Verträge der Regierungen allein sondern nur durch ein allseitiges lebendiges Interesse der Völker und durch gemeinsame Lösung ihrer vitalen Probleme kann eine solche europäische reale Staatsengemeinschaft entstehen.

Jedenfalls haben die europäischen Nationen allen Anlaß, die Ereignisse im fernsten Osten mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen und sich die Rückwirkungen derselben auf ihre eigene Lage klarzumachen. Diese bestehen vor allem darin, daß die asiatischen Völker versuchen werden, sich auf die eigenen Füße zu stellen. Solche nationale Bewegungen sind erfahrungsgemäß auf die Dauer mit einem Steigen der Produktion und einer Erhöhung der Lebensansprüche verbunden. Daraus folgt, daß die europäischen Völker viele Vorteile verlieren müssen, die ihnen heute noch aus der niedrigen Lebenshaltung der asiatischen Völker strömen. Und um so notwendiger ist es, die überflüssigen Verschwendungen der europäischen Politik zu vermeiden und den großen Wirtschaftsgebieten der Erde ein ebenbürtiges europäisches gegenüberzustellen, dessen Leistungsfähigkeit trotz der dichteren Bevölkerung noch auf allen Gebieten sehr erhöht gesteigert werden kann. Eine solche Organisation, die sich früher als manche denken, notwendig erweisen könnte, wird aber nur in Gemeinschaft mit den wertvollen Massen und getragen von dem lebendigen Interesse geschaffen werden.

## Severing klagt.

Das Gericht verschleppt.

Bochum, 27. Juni. (Sig. Drahtber.)

Im Mai 1923 wurde nach Beendigung der kommunizistischen Unruhen in einem Kornfelde bei Grumme die Leiche eines jungen Mannes gefunden, die ein västliches Abzeichen (Hakenkreuz) trug. Es entstand das Gerücht, daß dieser Mann, ein Angehöriger einer nationalsozialistischen Organisation, bei den Kämpfen im Stadtviertel von Kommunisten niedergelassen worden ist. Der Kopf der Leiche war durch einen Gefäßschnitt und durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der bei dem hiesigen Amtsgericht beschäftigte Justiz-Belehrter Wols angeregt sich in einem Freizeitschriftchen, es handle sich um einen politischen Mord, den Minister Severing mit seinen Genossen auf dem Gewissen habe. Severing habe diesen Mann ermorden lassen. Der preussische Innenminister strengte gegen den als Unilemit bekannten Wols Klage an. Die erste Verhandlung fand im vorigen Jahre statt. Sie wurde damals vertagt, weil der Beklagte den Einwand erhob, daß der Strafantrag nicht ordnungsgemäß gestellt (!) sei. Der neue Termin fand nun am Sonnabend, dem 27. Juni, vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Es lag eine schriftliche Erklärung des Ministers vor, daß die Stellung des Strafantrages im Auftrage des Ministers durch dessen Stellvertreter, Staatssekretär Freund, erfolgt sei. Der Angeklagte bezweifelte bei der Verhandlung die ordnungsgemäße Stellung des Strafantrages und beantragte Vorlegung der Akten des Ministeriums. Er bediente sich dabei verächtlich der Bezeichnung „der Jude Freund“. Auf Veranlassung des Staatsanwalts erlaubte der Vorsitzende den Angeklagten, nicht mehr von dem Juden Freund zu sprechen. Im übrigen bat der Ankläger, den Antrag abzulehnen, da durch die Erklärung des Ministers die rechtzeitige und ordnungsmäßige Stellung des Strafantrages klar sei. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht, den Minister Severing über die Stellung des Strafantrages als Zeugen zu hören und die fraglichen Akten des Ministeriums einzufordern. Auch soll Staatssekretär Freund darüber vernommen werden, ob der Minister vor der Abendung des telegraphisch gestellten Strafantrages die beheldigenden Aufzeichnungen der Angeklagten erfahren habe. Der Prozeß wurde also abermals vertagt. Es schien dem Gericht nicht bekannt zu sein, daß Staatssekretär Freund nicht mehr als Zeuge erscheinen kann, da er längst gestorben ist. Im übrigen sei bemerkt, daß mit großer Wahrscheinlichkeit die Ermordung des jungen Mannes, für die von dem Angeklagten Minister Severing verantwortlich gestellt wird, von västlicher Seite erfolgt ist, da der Ermordete als Spitzel galt.

## Der Kampf um den deutschen Flugzeugbau.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Vorkonferenz hat zu den Beschränkungen des deutschen Luftfahrzeugbaues in einer am Sonnabend in Berlin eingetroffenen Note nochmals Stellung genommen. Die vorläufige Überprüfung läßt erkennen, daß einige geringfügige technische Erleichterungen zugestanden werden, denen jedoch neue weitgehende organisatorische Bindungen gegenüberstehen. Die Reichsregierung wird sich in den nächsten Tagen eingehend mit dieser Frage befassen.

## Der Spieler

Ein Roman

(Aus den Aufzeichnungen eines jungen Mannes.)

Erstes Kapitel.

Endlich bin ich nach vierzehntägiger Abwesenheit zurückgekehrt. Die Anfrigen befinden sich schon seit drei Tagen in Roulettenburg. Ich hatte geglaubt, sie warteten bereits auf mich mit der größten Ungeduld; indes ist dies meinerseits ein Irrtum gewesen. Der General zeigte eine sehr stolze, selbstbewußte Miene, sprach mit mir ein paar Worte sehr von oben herab und schickte mich dann zu seiner Schwester. Offenbar waren sie auf irgendwelche Weise zu Geld gekommen. Es kam mir sogar vor, als sei es dem General einigermassen peinlich, mich anzusehen. Marja Filipowna hatte außerordentlich viel zu ihm und rebete mir flüchtig mit mir; das Geld nahm sie aber in Empfang, rechnete es nach und hörte meinen ganzen Bericht an. Zum Mittagessen erwarteten sie Herrn Mesenzow, außerdem noch einen kleinen Franzosen und einen Engländer. Das ist bei ihnen einmal so Brauch: sobald Geld da ist, werden auch gleich Gäste zum Diner eingeladen, ganz nach Moskauer Art. Als Polina Alexandrowna mich erblickte, fragte sie mich, was ich denn so lange gemacht hätte; aber sie entsetzte sich dann, ohne meine Antwort abzuwarten. Selbstverständlich tat sie das mit Absicht. Indessen müssen wir uns neugierigerweise miteinander aussprechen. Es hat sich viel Stoff angesammelt.

Es wurde mir ein kleines Zimmer im vierten Stock des Hotels angewiesen. Hier ist bekannt, daß ich „zur Begleitung des Generals“ gehöre. Aus allem war zu entnehmen, daß sie es bereits verstanden hatten, sich ein Ansehen zu geben. Der General hält hier jedermann für einen steinreichen russischen Großen. Noch vor dem Diner gab er mir, außer anderen Kommissarien, auch den Auftrag, zwei Tausendfranksteine, die er mir einhändig, zu wechseln. Nun werden wir, wenigstens eine ganze Woche lang, für Millionäre gehalten werden. Ich wollte mit Michka und Nadja\*) spazierengehen, wurde aber, als ich schon auf der Treppe war, zum General zurückgerufen; er hielt es für nötig, mich zu fragen, wohin ich mit den Kindern gehen wollte. Dieser Mann ist schließlich nicht in dem Alter, mir gerade die Augen zu sehen; in dem Wunsche, es doch fertigzubringen, versucht er es öfters; aber ich antwortete ihm jedesmal mit einem so unnerwandten, respektvollen Wäde, daß er ordentlich vorlegen ward. In sehr schwülstiger Rede, wobei er eine hohe Sprache an die andere reichte und schließlich völlig in der Verwirrung geriet, gab er mir zu verstehen, ich möchte mit den Kindern irgendwo im Park spazierengehen, in möglichst weiter Entfernung vom Kur-

hause. Zum Schluß wurde er ganz ärgerlich und fügte in scharfer Tone hinzu: „Also bitte, führen Sie sie nicht ins Kurhaus zum Kauflet. Nehmen Sie es mir nicht übel; aber ich weiß, Sie sind noch ziemlich leichtsinnig und wären vielleicht instande, sich am Spiel zu beteiligen. Ich bin zwar nicht Ihr Mentor und hege auch gar nicht den Wunsch, eine solche Rolle zu übernehmen; aber jedenfalls habe ich wenigstens ein Recht darauf, mich von Ihnen nicht kompromittiert zu sehen, um mich so auszudrücken.“

„Ich habe ja gar kein Geld,“ antwortete ich ruhig. „Am Geld verspielen zu können, muß man doch welches besitzen.“

„Geld sollen Sie sofort erhalten,“ erwiderte der General, wühlte in seinem Schreibtisch umher, nahm ein kleines Buch heraus und sah darin nach; es ergab sich, daß er mir ungefähr hundertzwanzig Rubel schuldig war.

„Wie wollen wir unsere Rechnung erledigen?“ sagte er; „wir müssen es in Taler umrechnen. Nehmen Sie da zunächst hundert Taler; das ist eine runde Summe; das übrige bleibt Ihnen natürlich sicher.“

Ich nahm das Geld schweigend hin.

„Sie müssen sich durch meine Worte nicht gekränkt fühlen; Sie sind so empfindlich. . . Ich wollte Sie durch meine Bemerkung nur insulieren warnen, und das zu tun habe ich doch natürlich ein gewisses Recht. . .“

Als ich vor dem Mittagessen mit den Kindern nach Hause zurückkehrte, fand ich eine ganze Kavalkade vor. Die Anfrigen machten einen Ausflug, um eine Ruine zu besuchen. Eine schöne Equipage, mit prächtigen Pferden bespannt, hielt vor dem Hotel; darin saßen Mademoiselle Blanche, Marja Filipowna und Polina; der kleine Franzose, der Engländer und unser General waren zu Pferde. Die Passanten hielten stehen und schauten; der Effekt war großartig. Ich rechnete mir aus: wenn man die vierhundert Frank, die ich mitgebracht hatte, und das Geld, das sie inzwischen augenscheinlich erlangt hatten, zusammennahm, so machten sie jetzt sieben oder achttausend Frank haben. Das war für Mademoiselle Blanche eine gar zu geringe Summe.

Mademoiselle Blanche wohnte gleichfalls in unserem Hotel, und zwar mit ihrer Mutter; desgleichen auch unser kleiner Franzose. Die Hotelierschaft nennt ihn „Monsieur le Comte“, und Mademoiselle Blanches Mutter wird „Madame la Comtesse“ betitelt; nun, vielleicht sind sie auch wirklich ein Graf und eine Gräfin.

Ich wußte noch, daß der Graf mich nicht erkennen werde, als wir uns nach dem Mittagessen zusammenfanden. Dem General war es natürlich nicht in den Sinn, uns miteinander bekannt zu machen oder auch nur mich ihm vorzustellen; der Herr Graf aber hat sich selbst in Rußland aufgeschaffen und weiß, was für eine unbedeutende Person ein Uschitel, ein Hausdiener, in

Rußland ist. Er kennt mich übrigens recht gut. Aber, die Wahrheit zu gestehen, ich erschien beim Mittagessen, ohne überhaupt dazu aufgefordert zu sein; der General hatte wohl vergessen, eine Anordnung darüber zu treffen; sonst hätte er mich wahrscheinlich gesehen, an der Table d'hôte zu essen. Ich stellte mich vor selbst ein, so daß der General mit einem unzufriedenen Blick zuwarf. Die gute Marja Filipowna wies mir sogleich einen Platz an; aber mein früheres Zusammentreffen mit Mister Wiles half mir aus der Verlegenheit, und so wurde ich, wie wenn das selbstverständlich wäre, als berechtigtes Mitglied dieser Gesellschaft angesehen.

Mit diesem sonderbaren Engländer war ich zum erstenmal in Preußen zusammengetroffen, im Eisenbahnwagen, wo wir uns gegenüber saßen, als ich in Eile den Anfrigen nachrückte. Dann war ich jetzt auf ihn gestoßen, als ich nach Frankfurt hineinfuhr, und endlich in der Schweiz, also während dieser zwei Wochen zweimal. Und nun kam ich mit ihm plötzlich hier in Roulettenburg zusammen. Nie in meinem Leben habe ich einen Menschen gefunden, der schüchtern gewesen wäre; seine Schüchternheit streift schon an Dummheit, und er selbst weiß das natürlich, da er ganz und gar nicht dumm ist. Im übrigen ist er ein sehr lieber, stiller Mensch. Gleich bei der ersten Begegnung in Preußen sagte er ein solches Zutreten zu mir, daß er ganz gesprächig wurde. Er teilte mir mit, er sei in diesem Sommer am Nordkap gewesen und habe große Lust, sich die Meise in Nischnij Nowgorod anzusehen. Ich weiß nicht, wie er mit dem General bekannt wurde; mir scheint, daß er bis über die Ohren in Polina verliebt ist. Als sie eintrat, wurde sein Gesicht rot wie der Himmel beim Aufgange der Sonne. Er freute sich sehr darüber, daß ich bei Tisch neben ihm saß, und schenkte mich schon als seinen Bufenfreund zu betrachten.

Bei Tisch spielte sich der kleine Franzose hart auf und benahm sich gegen alle geringfügig und höflich. Und dabei weiß ich noch recht gut, wie knabenhaft er in Moskau zu reden pflegte. Er sprach jetzt furchbar viel über Finanzwesen und über die russische Politik. Der General raffte sich mitunter dazu auf, ihm zu widersprechen, aber nur in bescheidener Weise und lediglich in der Absicht, auf seine Würde nicht völlig Verzicht zu leisten.

Ich befand mich in einer eigentümlichen Stimmung. Selbstverständlich sagte ich mir, schon ehe noch die Maßzeit half zu Ende war, meine gewöhnliche, feste Frage vor: „Warum gebe ich mich mit diesem General ab und bin nicht schon längst von all diesen Menschen weggegangen?“ Mitunter blickte ich nach Polina Alexandrowna hin; sie schenkte mir gar keine Beachtung. Schließlich wurde ich ärgerlich und bekam Lust, grob zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Koseform für Michail und Nadeschda. Anmerk. d. Uebers.

**Ehlers & Reetwisch**  
 10100  
 Das bekannteste Einkaufsgeschäft für Arbeiter und jeden Beruf

**100 RM.** Zahl Hersteller, wenn „Niesolda“ nicht in 5 Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Hals, Weider-Nähe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen. Verkauf nur Regidienstraße 4.

**Heinr. Steffen**  
 Schleiferei für Rasiermesser, Scheren usw. verlegt von Huxstr. 32 Hinterhaus nach Balauerlohr 10

**Möbel auf Kredit**  
 ohne Aufschlag (10000)

**Stüwe's Möbellager**  
 Breite Str. 21 im Hinterhaus

**Otto Beier**  
 Schleiferei und Siebmacherei verlegt von Fünfhausen 31 nach Johannissir. 82 (Ecke bei St. Johannis) gegenüber d. Johanneum (10091)

**Patentmatrassen**  
 Auflagematrassen werden in jed. Größe angefertigt (10077)  
 Auftragen von 9.50 k an  
**Gebüder Hefti**, Unterstraße 111/112 1. Stock, kein Laden 2. St. v. d. Postent. Heft. Spez. -Verh.

**Visitenkarten**  
 fertigt an die Buchdruckerei von **Friedr. Meyer & Co.**

**Sozialistische Klassiker**

**Ferdinand Saffelle**  
 Auswähl von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von Dr. Karl Heiser geb. 8. März

**August Bebel**  
 Der Mann und sein Werk von Franz Stück geb. 6. März Buchhandlung

**Fahrräder**  
 erstkl. Marken 5 RM. Anzahlung  
 Fahrradhandlung **Hansa**  
 Ernst Schmidt Wahnstr. 33  
 Reparatur werden preisw. ausgeführt  
 Gültel-Reanstr. 12

# Stadthallen-Lichtspiele

Nur noch 3 Tage:  
 Die große Filmkomödie

## Niniche

8 kolossale Akte mit  
**Ossi Oswald**

**Erika Gläser**  
 in dem 6aktigen Filmspiel

## Das verbotene Land

**Aktuelle Wochenschau**  
 U.a.: Kurioses vom Schachspiel und Aufnahmen von der Peterskirche in Rom

Vom 6. bis 9. Juli: 10102  
**Fridericus Rex**  
 I. und II. Teil

Beginn der Vorstellungen nachm. 5 Uhr und abe. 8 Uhr

## Einfißt und Willen

Ein sozialistisches Bildungsproblem  
 Von Th. Müller  
 Preis 25 Pfg.  
 Buchhandlung  
**„Lübener Volksbote“**  
 Johannesstraße 46

Wollen Sie (10097)

## gut u. preiswert

kaufen, dann decken Sie Ihren Bedarf in Herren-, Burschen- u. Knaben-Garderoben Herren- u. Damen-Gummi-Mänteln, Wasch-Anzügen, Waschblusen, Waschjoppen Windjacken

Pilot-Hosen, Manchester-Hosen, Buckskin-Hosen, Kammgarn-Hosen, Breeches-Hosen Schloßer-Anzügen, Einsatz- u. Mako-Garnituren, Oberhemden

**Sämtliche Berufs-Kleidung** zu niedrigsten Preisen

Damen-Kostümen-, -Mänteln-, -Kleidern und -Röcken, Damen-Wäsche, Baumwollwaren Kleiderstoffen, Waschstoffen, Gardinen

**Aussteuer-Artikel und komplette Betten**

Sämtliche Artikel in großer Auswahl! Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

**Arnold Adlerstein**  
 Hafenstraße 20 Lübeck Telefon 1468  
 Der weiteste Weg lohnt sich

## Bade- und Reise-Artikel

Gummi-Regenmäntel Badekappen Radlerpelserinnen Sportschuhe Badeschuhe (10098) Sportbälle Reise-Luftkissen Wessel's Schwimmgürtel Fahrradzubehör Spezialgeschäft S. Ringe Luftsattelkissen Breite Straße 58a

**Was mancher nicht weiß**  
 daß auf **Kredit** kaufen Vertrauenssache ist. Infolgedessen müssen Sie zu mir kommen, weil mein Spezial-Abzahlungssystem schon seit ca. 25 Jahren besteht. Ein Beweis für das gute Renommee meiner Firma sind die Tausende Kunden aus Lübeck und Umgebung.

Ich empfehle:

<b>auf Kredit</b> Anzüge für Herren, Burschen und Kinder sowie Paletots und Gummimäntel in feinsten Verarbeitung und bester Qualität. Kredit	<b>auf Kredit</b> Herren- u. Damen-Wäsche Bettwäsche Inletts Hemdentuche Handtücher Gardinen und Federbetten auch nach	<b>auf Kredit</b> Damen-Mäntel Kostüme Kleider Röcke Blusen Sportjacken sowie Gummimäntel auswärts
--	--	--

**Hersch Kesten**  
 Achten Sie genau auf die Hausnummer  
**Holstenstraße 17, I.**  
 Eingang von der Seite Petri-Kirchhof.  
 Telefon 9209. (10092)  
 Die gekauften Waren werden bei mir sofort ausgehändigt

**Adresskarten** fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**  
 Johannesstraße 46

**Günstiges Angebot in Schuhwaren**  
 Weiße Segelschuhe, schwedische, mit Gummisohlen  
 Weiße Strandschuhe, deutsche, mit Gummi- und Ledersohle  
 Ein Posten braune und schwarze Damen-Halbschuhe  
 Godyear-Welt, breite Form . . . . . 12.50 und 15.50  
 Lackspangen von 11.- an braune Spangen von 8.50 an  
 Schwarze und braune Schwesternschuhe, Sandalen  
 Waderstiefel, schwarz, von 19.- an, braune von 22.- an  
 Burschen- und Herren-Halbschuhe in allen Größen 10091  
**F. LÜCHT :: 59 Huxstr. 59** 10076

**Poloffmann**  
 Morgen Mittwoch:  
**Großer Ball**  
 Ballorchester: Die Rich.-Wagner-Kapelle  
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr Inh. H. Reck

**Luisenlust**  
 Mittwoch: Gr. Sonntagskonzerte Eintritt u. Tanz frei

**Stadthallen-Garten**  
 Inh.: C. HANSCHEN  
 Täglich von 4-11 Uhr:  
**Gartenkonzerte**  
 Sonntag von 11-1 Uhr:  
**Früh-Konzerte**  
 Dienstags und Freitags: 10074  
**Ball-Abende**  
 Verdeckte Veranden Diners im Garten

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
 Verwaltungsstelle Lübeck

Laut Beschluß unserer Mitgliederversammlung vom 29. d. Mts. ist jedes Mitglied, welches in Arbeit steht, verpflichtet, wöchentlich einen Extrabeitrag zu leisten.  
 Derselbe beträgt für männl. Mitglieder mindestens 2.- RM. pro Woche, für weibliche und jugendliche Mitglieder mindestens 1.- RM.  
 Der eingegangene Betrag wird lediglich zur Unterstüßung der streikenden Kollegen verwandt. Es ist unbedingt die Pflicht eines jeden Kollegen, den kämpfenden Kollegen zu helfen.  
 Die Ortsverwaltung (10095)  
 Gas dom 18 Goldpfg., Lichtstrom khw 55, Krefzstrom 27-19, Wasser dom 20 Goldpfg. (10072)

**Allgem. deutscher Gewerkschaftsbund**  
 Ortsauswahl Schwarten-Reisefeld.  
 Händler, die beabsichtigen, auf dem Gewerkschaftsfest am 2. August auszustellen, haben sich bis zum 15. Juli bei dem Genossen J. Kettelhohn, Schwartau, Lübeckersstraße 23, zu melden. 10083 Der Vorstand.

**Berein**  
 Die für Mittwoch, 1. Juli, anberaumte Versammlung findet in un- neuen Vereinslokal Bauhütte, Fischstr. 9 statt. Wolln. Erscheinen erbeten 10107) Der Vorstand

**Hansatheater**  
 Lübeck (10090)  
 Heute Dienstag 8 Uhr: Abschieds-Vorstellung der beliebten Gäste **Lissy Niemiß** **Paul Schöbler** zum letzten Male  
**Dollarprinzessin**  
 Weitere Gäste: Berta Hein, Kurt Harden, Asta Hofer u. Ernst Gerlach  
 Vorverkauf: Zigarren- geschäft Buss, Breite Str. Ecke Johannissir., Kaufhaus Holstenhaus und Kaufhaus Karstadt.

Sie dürfen einen letzten Wunsch äußern, bevor Sie morgen sterben! (das könnte ja angehen!)

Wenn Sie ein vernünftiger Mensch sind, so wünschen Sie sich auf alle Fälle, heute noch ins **Zentral-Theater** gehen zu dürfen

Nachher können Sie mit ruhigem Gewissen sterben, denn Sie kommen, wenn's nach uns geht, ganz bestimmt in den Himmel!

Es läuft nämlich ab heute ein grossartiges Programm:

1. Film:  
**Stürme**  
 Ein gewaltiges u. sensationelles Drama aus den kanadischen Urwäldern in 7 Akten mit **Virginia Vally** und **House Peters**

2. Film:  
**Die Schmuggler von Bernina** (Blut im Schnee)  
 Der stark dramatische Grossfilm aus den Engadiner Hochalpen in 6 Akten  
 Hauptrolle: **Grete Reinwald** sowie **„Brownie auf der Bärenjagd“**

Groteske in 2 Akten  
 Jugendliche haben zu allen Vorstellungen Zutritt

**Zentral-Theater**  
 Johannesstrasse